

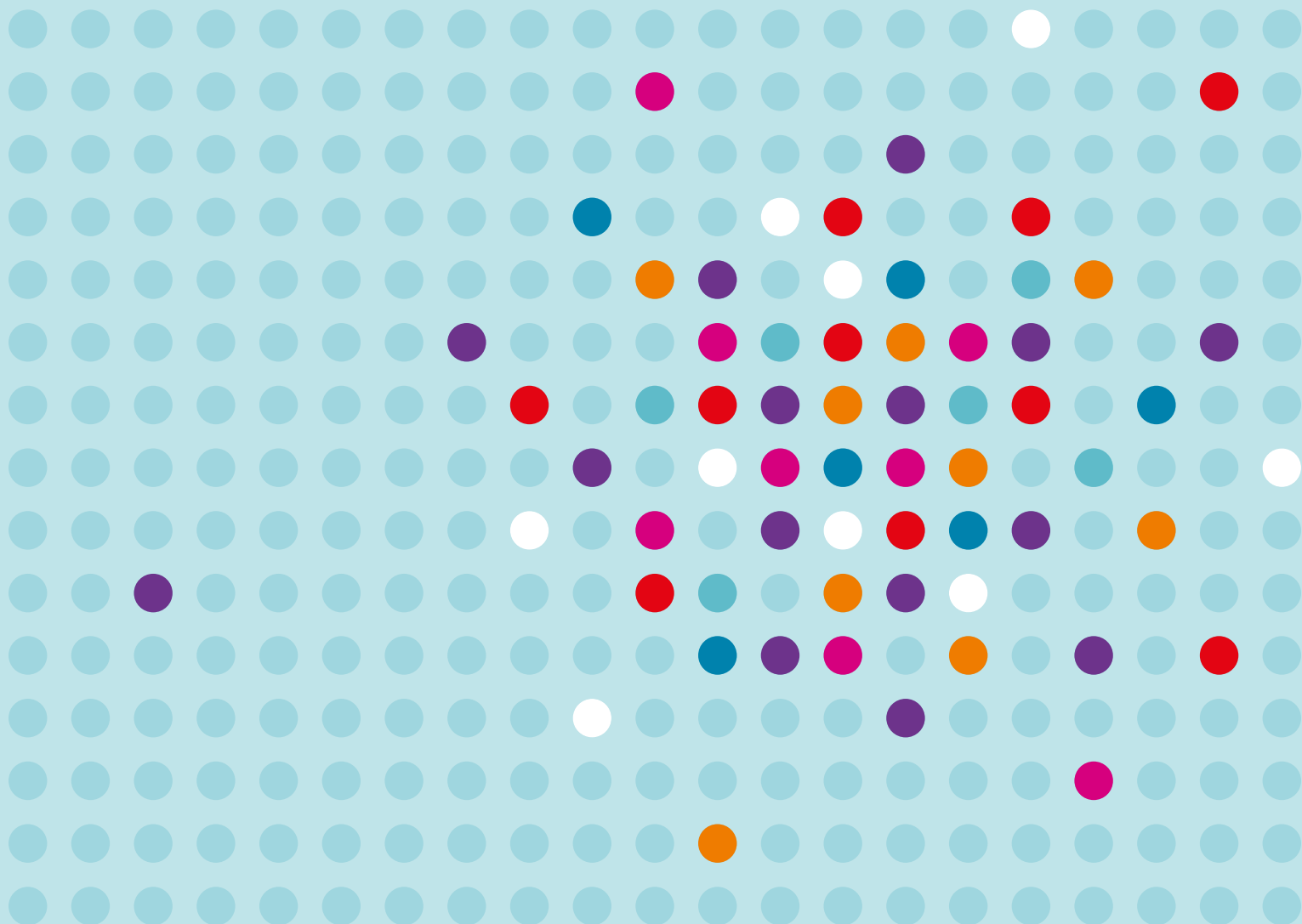
POLICY BRIEF

Nr. 10 · Policy Brief WSI · 05/2017

Das WSI ist ein Institut
der Hans-Böckler-Stiftung

WIRD DIE KINDERARMUT WEITER STEIGEN?

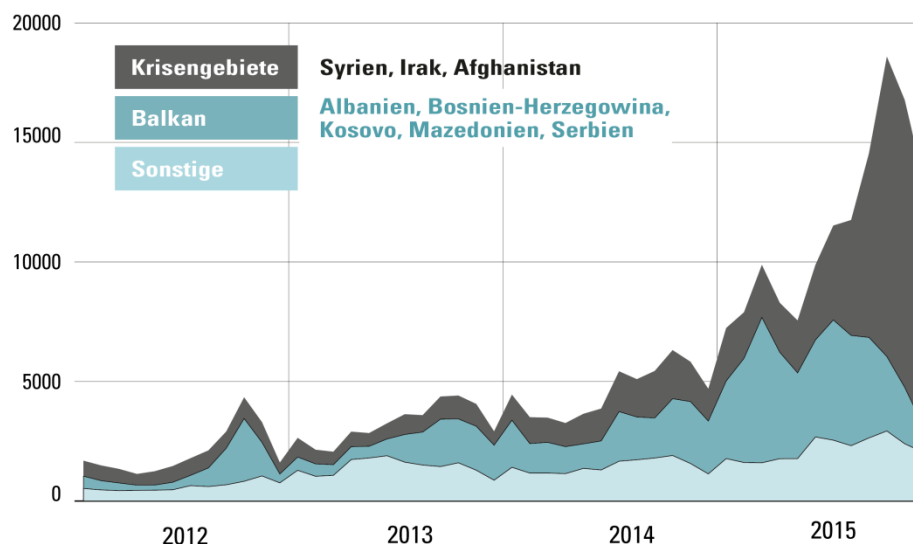
Eric Seils und Jutta Höhne



Seit Einsetzen der aktuellen Einwanderungswelle im Jahre 2012 ist ein Wiederanstieg der Kinderarmut zu verzeichnen. Im Jahre 2015 sind per Saldo rund 1,1 Millionen Menschen eingewandert, von denen gut 278.000 unter 18 Jahre alt waren. Wie aus der folgenden Abbildung ersichtlich, wanderten in der zweiten Jahreshälfte 2015 besonders viele minderjährige Asylbewerber ein. In einer jüngst veröffentlichten Studie (Seils und Höhne 2017) haben wir dargelegt, dass die vom Mikrozensus erfasste Kinderarmut im Jahr 2015 aufgrund der Einwanderung um 77.000 Kinder angewachsen ist. Vor dem Hintergrund der großen Zahl der Flüchtlingskinder, die während der ersten Monate ihres Aufenthaltes in der Bundesrepublik von den außerordentlich knapp bemessenen Leistungen des Asylbewerberleistungsgesetzes leben, erscheint der Anstieg der Kinderarmut um nur 77.000 Kinder außerordentlich gering. Dies führt uns zu der zentralen Frage dieses Beitrages: Wird die Kinderarmut weiter steigen?

Flüchtlingskinder nach Herkunftsgebiet

Erstmalige Asylbewerber unter 18 Jahren nach Herkunftsland (Monatsdaten)



Daten: Eurostat, eigene Berechnungen

WSI

Statistiken, die diese Frage beantworten können, werden mutmaßlich nicht vor dem Spätsommer dieses Jahres veröffentlicht. Eine Antwort erfordert daher derzeit Vorausberechnungen, die in der Sozialwissenschaft selten sind und sich nicht auf etablierte Modelle und lange Zeitreihen stützen können. Aus diesem Grunde werden die folgenden Analysen den Charakter einer Überschlagsrechnung tragen. Im Folgenden wird zunächst das Berechnungsverfahren erläutert. Leser und Leserinnen, die sich für diese Details nicht interessieren, können den Abschnitt überspringen und bei den Ergebnissen und ihren Implikationen wieder einsetzen.

Verfahren

Das vorliegende Papier konzentriert sich auf das Jahr 2016, für das zumindest die Rahmenbedingungen bekannt sind. Abschließend werden dann einige Betrachtungen über die weitere Entwicklung angestellt, die naturgemäß weniger präzise sein können.

Für die Zwecke der Prognose ist es erforderlich, eine Unterscheidung zwischen neu eingewanderten und einheimischen Kindern zu treffen, da das Armutsrisiko der beiden Gruppen gänzlich verschiedenen Einflüssen unterliegt.

- Unter *eingewanderten Kindern* werden für die folgenden Schätzungen Personen unter 18 Jahren verstanden, die im Jahr 2015 eingewandert sind. Die Berechnungen gehen von der Annahme aus, dass sie alle unter der Armutsschwelle leben, da die überwiegende Mehrheit von Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz oder dem SGB II lebt, welche Familien mit Kindern – ohne weiteres Arbeitseinkommen - nur in seltenen Fällen über die Armutsgrenze hebt.
- Alle anderen Personen unter 18 Jahren werden als *einheimische Kinder* betrachtet, d.h. die so definierten Kinder umfassen sowohl Deutsche als auch Ausländer, die bereits seit längerem in Deutschland leben. Das Armutsrisiko der einheimischen Kinder hängt von der Entwicklung der Einkommen und des Arbeitsmarktes ab.

Zunächst wird die Anzahl der armen einheimischen und eingewanderten Kinder bestimmt. Mit Hilfe dieser beiden Kennziffern wird dann die Zahl der armutsgefährdeten Kinder im Jahre 2016 geschätzt. Um eine Kinderarmutsquote berechnen zu können, wird außerdem die Zahl der Kinder in Privathaushalten prognostiziert. Abschließend werden Kennziffern zur Armut unter Kindern mit eigener Migrationserfahrung vorausberechnet.

Einheimische Kinder

Wie werden die Armutsgefährdungsquoten der einheimischen Kinder und Jugendlichen im Jahr 2016 ausfallen? Für die einheimischen Kinder haben die volkswirtschaftlichen Rahmendaten einen großen Einfluss auf das Armutsrisiko. Deren Entwicklung unterschied sich 2016 kaum von der des Vorjahres. Die Zahl der Erwerbstätigen und der von Erwerbstätigen geleisteten Arbeitsstunden hat weiter kräftig zugenommen (Statistisches Bundesamt 2017). Der Zuwachs der Nominallöhne fiel zwar im Jahre 2016 etwas schwächer aus als im Vorjahr, dafür sind sie aber in den Gruppen der Ungelernten und der Minijobber überdurchschnittlich angestiegen. Aus dieser Perspektive erscheint es plausibel, für die einheimischen Kinder einen weiteren Rückgang der Armut vorherzusagen, der dem des Vorjahres entspricht. Zu berücksichtigen ist jedoch, dass das Armutsrisiko der einheimischen Kinder in mittelbarer Weise durch die starke Einwanderung des Jahres 2015 beeinflusst wird. So steigt das durchschnittliche Pro-Kopf-Einkommen der privaten Haushalte 2016 durch die Einwanderung trotz der großen Lohnsteigerungen nur um geschätzte 1,2 Prozent. Der Median, der ja

für die Berechnung des Armutsrisikos herangezogen wird, ist zwar weitaus weniger empfindlich gegenüber dieser Entwicklung als das arithmetische Mittel, aber dennoch wird eine gedämpfte Entwicklung dazu beitragen, dass das Armutsrisiko der einheimischen Kinder *ceteris paribus* sinkt.

Einen alternativen Ansatzpunkt bietet die SGB II Statistik. Auch diese Zahlen stützen die Vermutung eines weiteren Rückgangs der Armut unter einheimischen Kindern: Aus den Daten geht hervor, dass sich die Zahl der deutschen Minderjährigen in SGB II-Haushalten von Mitte 2015 auf Mitte 2016 um 61.299 Personen verringert hat und damit deutlich stärker gesunken ist als in den Vorjahren.¹ Unterstellt man, dass sich der Rückgang des SGB II-Bezuges unter einheimischen Kindern durch eine stabile Relation von deutschen und ausländischen Kindern (ohne Neueinwandererkinder) auszeichnet, dann kann deren Zahl durch einen entsprechenden Aufschlag für die einheimischen Kinder mit ausländischer Staatsbürgerschaft auf die der deutschen Kinder ermittelt werden. Schlägt man also zu den 61.299 Minderjährigen mit deutschem Pass noch 18 Prozent² für die ausländischen Kinder auf, dann erhält man einen geschätzten Rückgang des SGB II-Bezuges unter den einheimischen Kindern von 72.333 Personen. Von diesem wird angenommen, dass er dem Rückgang der armen einheimischen Kinder entspricht.

Einwandererkinder

Die entscheidenden Impulse für die Entwicklung der Kinderarmut werden jedoch von den neu eingewanderten Kindern und Jugendlichen ausgehen. Von den Einwandererkindern, die vor 2015 eingereist sind, kann angenommen werden, dass sie bereits vollständig in die Armutsberechnung auf Basis des Mikrozensus 2015 eingegangen sind. Dies gilt jedoch nicht für die Einwandererkinder des Jahres 2015. Wie bereits im letztjährigen Bericht zur Kinderarmut betont (Seils und Höhne 2016, S. 8), kann sich die massive Einwanderung aus diesem Jahr nicht unmittelbar in einer entsprechenden Steigerung der (gemessenen) Kinderarmut niederschlagen. Dafür gibt es zwei Gründe:

Zum einen erfolgt die Erhebung durch den Mikrozensus kontinuierlich, während sich die Einwanderung nicht gleichmäßig über das Jahr verteilte, sondern in der zweiten Jahreshälfte deutlich höher war als zum Jahresanfang. Die Ergebnisse des Mikrozensus sind daher als Jahresmittelwerte der ansässigen Bevölkerung zu interpretieren, die die am Ende des Jahres erreichten Spitzenwerte nicht wiedergeben. So hat die Bevölkerung in der Bundesrepublik 2015 auf Mikrozensus-Basis um 508.000 Personen zugenommen, während die Daten der Bevölkerungsfortschreibung zu dem Schluss führen, dass die Zahl der Personen zwischen den Jahresenden 2014 und 2015 um 978.000 angewachsen ist. Es wurde also nur gut die Hälfte der Eingewanderten überhaupt vom Mikrozensus

1 Eigene Berechnungen auf der Basis von Bundesagentur für Arbeit (2016, S. 2.1).

2 Im letzten Jahr vor der Einwanderungswelle (2011) überstieg die Zahl aller Kinder auf Hartz IV jene der deutschen Kinder um 18 Prozent.

erfasst.³ Allgemein lässt sich sagen, dass stets nur die Hälfte aller Ereignisse erfasst wird, die während der Mikrozensus-Erhebung eintreten. Diesem Umstand wird in den folgenden Schätzungen Rechnung getragen.

Zum anderen bezieht sich die Armutsberechnung nur auf Personen in Privathaushalten, d.h. in regulären Wohnungen. Ende des Jahres 2015 lebten aber 168.442 Minderjährige in Aufnahmelagern und Gemeinschaftsunterkünften und sind daher nicht in die Armutsberechnung eingegangen (Statistisches Bundesamt 2016b, S. 7). Die Kinderarmutsquoten auf der Basis des Mikrozensus 2015 berücksichtigen also nur einen Teil der 2015 eingewanderten Minderjährigen.

Um herauszufinden, wie hoch die Zahl der vom Mikrozensus 2015 nicht erfassten minderjährigen Einwanderer ist, kann auf das Ausländerzentralregister zurückgegriffen werden. Addiert man für das Jahr 2015 die monatlichen Salden aus den Zugängen (ohne Geburten) des Jahres und den Abgängen derjenigen, die das Land 2015 auch wieder verlassen haben, erhält man die Nettoneuzuwanderung: Im Jahr 2015 sind netto 278.899 Personen unter 18 Jahren mit ausländischer Staatsbürgerschaft zugewandert. 168.442 minderjährige Ausländer lebten am Jahresende außerhalb von privaten Haushalten und wurden daher bei der Armutsberechnung nicht berücksichtigt. Die Differenz zwischen den beiden Größen ($278.899 - 168.442 = 110.457$) sollte etwa zur Hälfte bereits in den Armutsquoten des Jahres 2015 berücksichtigt sein. Am Ende des Jahres 2015 lebten danach insgesamt 223.670 eingewanderte Minderjährige⁴ in Deutschland, die nicht in der Armutsstatistik des Jahres 2015 auftauchen. Davon lebten 168.442 noch in Asylbewerberheimen und 55.228 bereits in Privathaushalten.

Im zweiten Schritt muss berücksichtigt werden, dass sich nur ein Teil dieser geschätzt 223.670 nicht erfassten Minderjährigen in den Kennziffern zur Kinderarmut 2016 bemerkbar machen wird. Das hat wiederum zwei Gründe: Zunächst einmal ist die Hälfte der 17-Jährigen im Jahre 2016 bereits 18 Jahre alt, bevor sie vom Mikrozensus erfasst werden. Veranschlagt man den Anteil dieser Altersgruppe auf 3,9 Prozent⁵, dann verringert sich die Zahl der Personen außerhalb der Gemeinschaftsunterkünfte von 55.228 auf 53.075 und von den 168.442 minderjährigen Bewohnern der Asylbewerberheime auf 161.873.

Gewichtiger ist der Umstand, dass die 161.873 Minderjährigen aus den Gemeinschaftsunterkünften erst dann in die Armutsstatistik eingehen können, wenn sie in eine Privatwohnung umziehen. Da es sich hierbei um ein Ereignis während der Mikrozensus-Erhebung 2016 handelt, hängt der erfasste Anteil von der Geschwindigkeit ab, mit der die Flüchtlinge aus den Heimen in Privatunterkünften wechseln. In der Fachserie zu den Leistungen für Asylbewerber finden sich

3 Wie das Statistische Bundesamt auf Anfrage mitteilte, trifft dieser Effekt auch auf andere Ereignisse zu, die sich im Laufe der Mikrozensus-Erhebung ereignen. So entsprechen die auf der Basis des Mikrozensus ausgewiesenen Geburten ziemlich genau der Hälfte der tatsächlichen Geburten. Wir danken Florian Götsche für diese Auskunft.

4 Die Minderjährigen ergeben sich durch Addition der nicht vom Mikrozensus erfassten Kinder und Jugendlichen ($168.442 + 55.228 = 223.670$).

5 3,9 Prozent entsprechen dem Anteil, den die Hälfte der 17-jährigen Neueinwanderer an allen minderjährigen Neueinwanderern ausmachen.

immerhin Angaben zur durchschnittlichen Leistungsdauer von Haushalten mit Minderjährigen nach der Art der Unterbringung. Die durchschnittliche Leistungsdauer betrug Ende 2015 3,3 Monate in Aufnahmeeinrichtungen, 7,3 Monate in Gemeinschaftsunterkünften und 10,9 Monate in dezentraler Unterbringung (Statistisches Bundesamt 2016b, S. A2_3). Einerseits mag dies eine Momentaufnahme sein, die den starken Flüchtlingszustrom in der zweiten Jahreshälfte reflektiert, andererseits passen diese Angaben zu den Indizien, die wir aus der Verwaltung erhalten haben. Unterstellt man vor diesem Hintergrund, dass alle minderjährigen Asylbewerber in den ersten neun Monaten des Jahres 2016 kontinuierlich in Privathaushalte wechseln, dann würden 62,5 %, d.h. etwa 101.170 Personen in Privathaushalten durch den Mikrozensus erfasst. Zusammen mit den 53.075 Kindern und Jugendlichen, die bereits Ende 2015 außerhalb von Asylbewerberheimen lebten, aber 2015 nicht in der Armutsstatistik sind, ergeben sich somit 154.245 Einwandererkinder, die bereits 2015 eingewandert sind und 2016 erstmalig in der Armutsstatistik auftauchen werden.

Zu guter Letzt wird davon ausgegangen, dass die Kinder und Jugendlichen, die 2016 eingewandert sind, nicht zu berücksichtigen sind. Von diesen wird einfach angenommen, dass sie in dem Jahr gar nicht durch die Armutsstatistik erfasst werden. Diese Annahme ist konservativ und hält die Berechnungen überschaubar. Andererseits wird die Rückwanderung 2016 gleichfalls nicht berücksichtigt, da dazu aktuell keine Daten vorliegen. Zusammenfassend kann also festgehalten werden, dass nach diesen Schätzungen rund 154.245 Neueinwandererkinder des Jahres 2015 in die Armutsstatistik des Jahres 2016 einfließen werden, von denen angenommen wird, dass sie 2016 alle unter der Armutsgrenze leben.

Der Nenner

Die Bevölkerung in Privathaushalten unter 18 Jahren am Ort der Hauptwohnung bildet den Nenner der Kinderarmutsquote nach dem Mikrozensus. Ausgangspunkt der Schätzung für das Jahr 2016 bildet der entsprechende Wert für das Jahr 2015, in dem diese Gruppe aus 12.936.000 Personen bestand (Statistisches Bundesamt 2016a). Zu dieser Zahl müssen jeweils die Hälfte der Lebendgeborenen der Jahre 2015 und 2016 addiert werden (368.788 bzw. 373.650), weil die Untererfassung des Jahres 2015 sich im Jahre 2016 auswirkt und bei der Mikrozensus-Erhebung 2016 wiederum nur die Hälfte der Geburten erfasst wird. Im Gegenzug müssen die 806.333 17-Jährigen des Jahres 2015 abgezogen werden, weil sie im Mittel bei der Mikrozensus-Befragung bereits 18 sind. Außerdem muss die Hälfte der 2015 in der Altersgruppe unter 18 Jahren Verstorbenen abgezogen werden (1.870), weil sie zwar 2015, aber nicht 2016 im Mikrozensus auftauchen. Auf der anderen Seite muss die Hälfte der 2016 gestorbenen Kinder und Jugendlichen addiert werden (1.800), weil sie erst nach der Befragung durch den Mikrozensus verstorben sind (Statistisches Bundesamt 2017, S. Variante 2-AD NBB). Von den 2016 eingewanderten Kindern und Jugendlichen wurde oben angenommen, dass sie im selben Jahr nicht mehr in Privathaushalten durch den Mikrozensus erfasst werden. Abschließend müssen daher nur noch die 2015 eingewanderten Minderjährigen addiert werden, welche

2016 in der Armutsstatistik auftauchen. Das sind die 154.245 Personen aus der obigen Schätzung. Somit ergeben sich für 2016 geschätzte 13.026.280 Personen unter 18 Jahren am Ort der Hauptwohnung.

Kinder mit eigener Migrationserfahrung

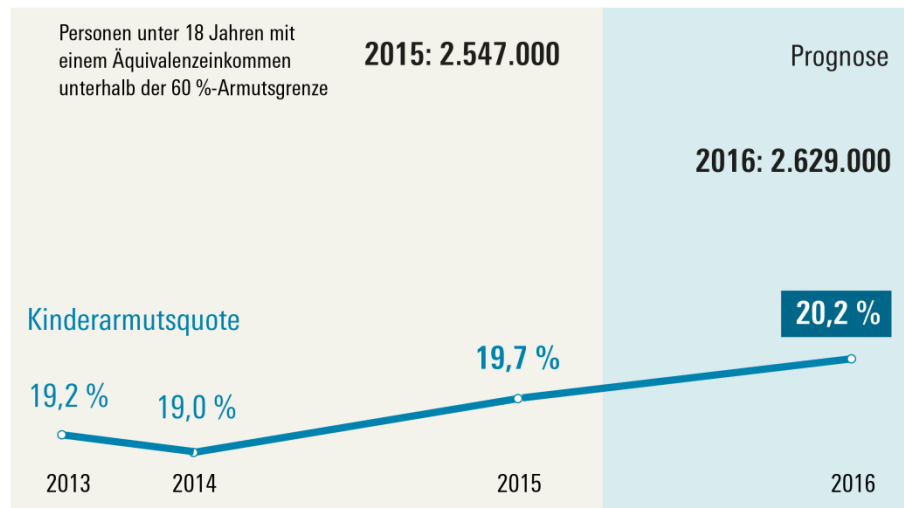
In der Fachserie zur Bevölkerung mit Migrationshintergrund weist das Statistische Bundesamt (2016a, Tabelle 14 I) auch die Armutsquote von Personen mit eigener Migrationserfahrung aus. Dabei handelt es sich um Personen, die im Ausland geboren wurden und selbst in die Bundesrepublik eingewandert sind. Aus den Armutsquoten und den entsprechenden Angaben zur Bevölkerung in Privathaushalten am Hauptwohnsitz nach Altersgruppen lässt sich errechnen, dass 2015 etwa 302.791 Kinder mit eigener Migrationserfahrung unter der Armutsgrenze lebten. Um zu einer Vorausberechnung für 2016 zu kommen müssen davon zunächst die geschätzt 23.677 17-Jährigen abgezogen werden, weil sie im Jahre 2016 im Mittel 18 Jahre alt sein werden. Außerdem muss berücksichtigt werden, dass ein Teil der armen Kinder und Jugendlichen, die 2015 unter 17 Jahre alt waren, verstorben oder wieder ausgewandert ist. Diese Zahlen wurden auf der Basis der Ausländerstatistik des Statistischen Bundesamtes geschätzt. Insgesamt mussten 10.444 Personen abgezogen werden, die in der Armutsstatistik des Jahres 2016 nicht auftauchen werden. Außerdem wurde ein Abzug von 10.210 eingewanderten Minderjährigen vorgenommen, um dem Umstand gerecht zu werden, dass einigen der Aufstieg aus der Armut gelungen ist. Dies basiert auf der Annahme, dass prozentual so viele Kinder mit eigener Migrationserfahrung aus der Armut aufsteigen, wie allgemein Kinder aus dem SGB II aufsteigen. Tatsächlich dürften die Aufstiegschancen von Kindern mit eigener Migrationserfahrung deutlich besser sein, als die von Kindern, die hier geboren sind. Der Grund besteht einfach darin, dass Einwandererkinder zum Zeitpunkt ihrer Einwanderung mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit in Armut leben. Durch den Spracherwerb und die Arbeitsmarktintegration ihrer Eltern kann sich das dann rasch ändern, ohne dass ihr Armutsrisiko unter jenes von Kindern ohne eigene Wanderungserfahrung fällt. Im Ergebnis ist dieser Abzug also vermutlich zu klein und führt zu einer Überschätzung der Armut. Addiert man schließlich die 154.245 Einwandererkinder aus der obigen Schätzung, welche 2016 erstmals in die Armutsstatistik auf der Basis des Mikrozensus eingehen, dann kommt man auf etwa 412.715 *arme* Minderjährige mit eigener Wanderungserfahrung.

Ausgangspunkt für die Vorausberechnung des entsprechenden Nenners sind die 618.000 selbst eingewanderten Minderjährigen, die 2015 in der Bundesrepublik lebten. Von diesen müssen 47.333 Personen abgezogen werden, da sie 2016 bereits 18 Jahre alt sein werden. Außerdem fallen auch hier die gestorbenen und fortgezogenen Minderjährigen mit eigener Wanderungserfahrung weg. Dabei handelte es sich nach Schätzungen auf der Basis der amtlichen Statistik um 21.354 Personen. Durch Addition der 2015 eingewanderten 154.245 Kinder und Jugendlichen, die 2016 erstmals in die Mikrozensus basierte Armutsstatistik eingehen, ergeben sich für 2016 *insgesamt* 703.558 Minderjährige mit eigener Wanderungserfahrung.

Ergebnisse

Im Jahre 2015 lebten in der Bundesrepublik 2.547.000 Kinder und Jugendliche unter der Armutsgrenze. Den Schätzungen zufolge wird sich die Zahl der armen einheimischen Kinder um gut 72.000 Personen verringern. Gleichzeitig wächst die Zahl der Armen durch die rund 154.000 Einwandererkinder, die nun durch den Mikrozensus erfasst werden, weiter an. Per Saldo steigt die Kinderarmut also 2016 gegenüber dem Vorjahr um rund 82.000 Personen auf 2.629.000 an. Bei einer geschätzten Bevölkerung unter 18 Jahren in Privathaushalten in der Hauptwohnung von 13.026.000 Personen ergibt sich somit eine Kinderarmutsquote von 20,2 Prozent für 2016 und damit ein erneuter Anstieg der Kinderarmut um 0,5 Prozentpunkte. Qualitativ interpretiert wird es also zu einem weiteren Anstieg der Kinderarmut kommen, welcher jedoch durch den Rückgang des Armutsrisikos unter den einheimischen Kindern gedämpft wird.

Kinderarmut in Deutschland, 2013–2016

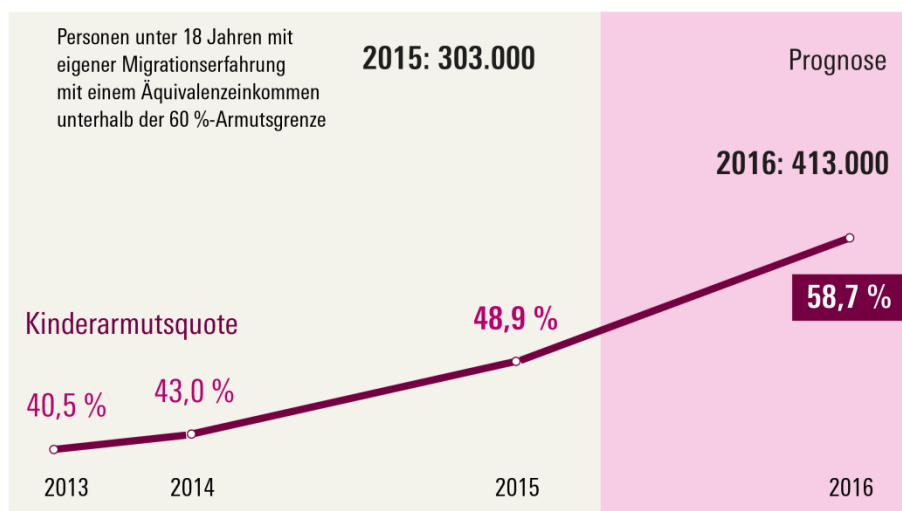


Quellen: Statistisches Bundesamt, Amtliche Sozialberichterstattung, eigene Berechnungen

WSI

Die Zahl der armen Kinder, die selbst in die Bundesrepublik eingewandert sind, wird in den Daten für 2016 im Vergleich zum Vorjahr um ca. 110.000 auf 413.000 Personen ansteigen. Das entspricht einem Anstieg der Armutsrisikoquote von 48,9 auf 58,7 Prozent. Dieser drastische Anstieg ist darauf zurückzuführen, dass sich die relativ kleine Gruppe von Minderjährigen mit eigener Migrationserfahrung durch die Einwanderung des Jahres 2015 beträchtlich vergrößert hat. Dadurch verändert sich auch die Struktur der Kinderarmut: So steigt der Anteil der Kinder mit eigener Migrationserfahrung an allen armen Kindern von 11,9 auf 15,7 Prozent an.

Armut unter Kindern mit eigener Migrationserfahrung, 2013–2016



Quellen: Statistisches Bundesamt, Amtliche Sozialberichterstattung, eigene Berechnungen

WSI

Für das Jahr 2017 geht das Institut für Makroökonomie und Konjunkturforschung in seiner aktuellen Prognose von einer Fortsetzung des Aufschwunges aus (Herzog-Stein et al. 2017). Sollte die erwartete Entwicklung in diesem Jahr eintreten, wäre dies mit einem tendenziell weiter sinkenden Armutsrisiko einheimischer Kinder verbunden. Gleichzeitig ebbt der Effekt der Einwanderung des Jahres 2015 ab, weil die 17-Jährigen des Jahres 2016 dann 18 Jahre alt sein werden und somit aus der Statistik fallen. Wenngleich sich dieser Kohorteneffekt in den folgenden Jahren unweigerlich fortsetzt, wird die Kinderarmut aufgrund der weiterhin vorhandenen Zuwanderung im Vergleich zu der Situation vor der Einwanderungswelle (2011) mutmaßlich erhöht bleiben.

Diese Vorausberechnungen sind unweigerlich mit Unsicherheiten behaftet, die sich nicht zuletzt aus der chaotischen Situation des Jahres 2015 und ihren Folgen für die statistische Erfassung im Mikrozensus und anderen Statistiken ergeben. Eine Unterschätzung kann sich ergeben, wenn es 2016 gelungen ist, Neueinwanderer rasch in Privathaushalten unterzubringen. Eine Überschätzung ist dann möglich, wenn die Rückwanderung 2016 substantiell ins Gewicht fällt oder die Arbeitsmarktintegration erfolgreicher verläuft als angesetzt. Um angesichts dieser Schwierigkeiten einen Anhaltspunkt für die Qualität der Schätzung zu erhalten, haben wir das Verfahren mit einer Prognose der bereits bekannten Daten zur Kinderarmut im Jahre 2015 überprüft. Dabei ergab sich eine erfreulich geringfügige Unterschätzung der Kinderarmutsquote (19,6 Prozent statt der tatsächlichen 19,7 Prozent). Das Ergebnis resultiert aus einer Unterschätzung der Zahl der armen Kinder um gut 8.200 bei gleichzeitiger Überschätzung der Kinder in Privathaushalten (also des Nenners!) um knapp 56.000 Personen. Dennoch sind die Schätzungen mit Vorsicht zu interpretieren: So ergab die Anwendung des Verfahrens für die Schätzung der Armut unter Kinder mit eigener Migrationserfahrung deutlichere Abweichungen von den tatsächlichen Werten für 2015. Die Zahl der armen Kinder mit eigener Migrationserfahrung wurde darin

um ca. 15.700 unterschätzt. Bei gleichzeitiger Unterschätzung der Gesamtzahl der Kinder mit eigener Wanderungserfahrung um 68.600 Personen ergab sich einer Überschätzung der Armutsquote in dieser Gruppe um 3,4 Prozentpunkte (52,3 statt der tatsächlichen 49,8 Prozent für 2015). Das folgende Fazit aus diesen Vorausberechnungen wird sich daher mehr an qualitativen Einsichten als an Nachkommastellen orientieren.

Implikationen

Die berechneten Veränderungen des Niveaus und der Struktur der Kinderarmut haben Implikationen für die Armutspolitik:

Erstens wird die Kinderarmut in den Daten für 2016 voraussichtlich ein Niveau von 20,2 Prozent erreichen, welches etwas unter dem Höchststand (20,5 Prozent) des Jahres 2004 liegt. In den folgenden Jahren wird sie voraussichtlich wieder etwas zurückgehen, aber bei weiterer Zuwanderung auf einem erhöhten Sockel verbleiben. Somit dürfen die Anstrengungen und die damit verbundenen Aufwendungen für den Kampf gegen Kinderarmut nicht verringert werden. Der mit dem Überschreiten der Altersgrenze von 18 Jahren verbundene Kohorteneffekt lässt die jugendlichen Einwanderer zwar aus dem Fokus der Kinderarmutsstatistik verschwinden, bringt aber keine Entwarnung. Bei unzureichender Ausbildung werden viele als junge Erwachsene unter den armen Erwerbstätigen oder Arbeitslosen wieder auftauchen.

Zweitens sind seit Beginn der Einwanderungswelle Veränderungen in der Struktur der Kinderarmut zu bemerken. Diese schlagen sich unter anderem darin nieder, dass bei der Armut von kinderreichen Familien zwischen 2011 und 2015 ein kontinuierlicher Wiederanstieg um 2,8 Prozentpunkte auf 25,2 Prozent zu verzeichnen ist. Für 2016 ist ein weiterer Anstieg zu erwarten, da eingewanderte Ehepaare mit Kindern unter 18 Jahren im Schnitt mehr Kinder haben als jene ohne Migrationshintergrund (Statistisches Bundesamt 2016a, S. 13). Politisch bedeutsamer ist der Umstand, dass die Einwandererkinder einen wachsenden Anteil an den (armen) Kindern ausmachen. Ein wichtiger Aspekt der Kinderarmutspolitik der kommenden Jahre wird also darin bestehen müssen, die eingewanderten Eltern und insbesondere Mütter zu befähigen, Erwerbsarbeit zu Konditionen und Löhnen zu verrichten, die es ihnen ermöglicht, ihre Familien selbst über die Runden zu bringen. Mit Bezug auf die Kinder und Jugendlichen selbst besteht die Herausforderung darin, zukünftiger Armut durch Ausbildung zu begegnen. Es soll hier jedoch nicht der Eindruck erweckt werden, als wäre dies Bund, Ländern und Kommunen entgangen. Vielmehr unterstreichen die Zahlen die Wichtigkeit dieser Anstrengungen.

Drittens sollte nicht übersehen werden, dass trotz des zu erwartenden Rückgangs des Armutsrisikos die Masse der armen Kinder und Jugendlichen in Deutschland geboren wurde. Dies gilt umso mehr, als ihr Armutsrisiko in den letzten Jahren trotz Rekordbeschäftigung nur geringfügig gesunken ist. Sie sollten bei aller Aufmerksamkeit für die Einwanderer nicht vergessen werden.

Literatur

- Bundesagentur für Arbeit. 2016. *Kinder in Bedarfsgemeinschaften. Juni 2016*.
Nürnberg: Bundesagentur für Arbeit.
- Herzog-Stein, Alexander, Peter Hohlfeld, Katja Rietzler, Sabine Stephan, Thomas Theobald, Silke Tober, und Sebastian Watzka. 2017. *Aufschwung setzt sich fort. Prognose der wirtschaftlichen Entwicklung 2017/2018*. IMK Report 123.
Düsseldorf: IMK.
- Seils, Eric, und Jutta Höhne. 2016. Kinderarmut in Deutschland.
http://www.boeckler.de/wsi_62998.htm (Zugegriffen: 12.1.16).
- Seils, Eric, und Jutta Höhne. 2017. Kinderarmut & Flüchtlingskrise.
https://www.boeckler.de/pdf/wsi_vm_kinderarmut_2015.pdf (Zugegriffen: 21.4.17).
- Statistisches Bundesamt. 2016a. *Bevölkerung mit Migrationshintergrund - Ergebnisse des Mikrozensus. Fachserie 1 Reihe 2.2-2015*. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
- Statistisches Bundesamt. 2016b. *Leistungen an Asylbewerber. Fachserie 13 Reihe 7*. 2015: Statistisches Bundesamt.
- Statistisches Bundesamt. 2017. *Bevölkerungsentwicklung in den Bundesländern. Ergebnisse der 13. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung. Aktualisierte Rechnung auf Basis 2015*. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.



AUTOREN

Autoren

Dr. Eric Seils

Jutta Höhne

Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliches Institut
der Hans-Böckler-Stiftung
Düsseldorf

IMPRESSUM

Herausgeber

Hans-Böckler-Stiftung

Hans-Böckler-Straße 39

40476 Düsseldorf

www.boeckler.de

ISSN 2366-9527